



Karl-Josef Hildenbrand

STAR

Ein Alltagsvogel mit markantem Gesang und besonderen Fähigkeiten. In riesigen Schwärmen fliegt er über die Dächer hinweg. Ein Eindruck, der seinen Rückgang innerhalb der letzten 20 Jahre nicht widerspiegelt. Es gibt eine Million weniger Exemplare als gegen Ende der 1990er Jahre.



Segler der Lüfte vor dem Absturz?

Vögel brauchen Insekten und mehr Artenvielfalt in Landschaft und Garten

VON ANKE SCHLICHT

Als habe ein lautloser Appell sie gerufen, macht einer den Anfang, steuert bei hereinbrechender Dämmerung den First einer ausgedehnten Dächerlandschaft an, lässt sich nieder, wartet still, ein Weiterer gesellt sich hinzu. Der Dritte und der Vierte folgen, bis eine lange Reihe schwarzgefiederter Stare eine geheimnisvoll anmutende Silhouette vor grau-blauem Abendhimmel bildet. Nur eine Episode zahlreicher Schau-spiele, die die Vogelwelt bereichert und manchen Zuschauer damit fasziniert. Ob in der Großstadt oder in ländlichen Regionen, die Bewohner der Lüfte bereichern unsere Umgebung, ihr Zwitschern markiert den Beginn des Tages, ihr Flug gen oder ihre Ankunft aus dem Süden geht einher mit dem Wechsel der Jahreszeiten. Wir hören sie, beobachten sie auf Spaziergängen und stellen ihnen kleine Häuschen im Garten auf.

IHR STERBEN HAT BEGONNEN

Sie sind Teil eines ausbalancierten, in jedem Detail eng miteinander verflochtenen ökologischen Systems, das im Begriff ist, sein Gleichgewicht zu verlieren. Das Sterben der Segler der Lüfte hat bereits vor Jahrzehnten begonnen. „Langjährige Monitoring-Programme belegen, dass die Zahl der Brutpaare aller Vogelarten sich in Deutschland in den letzten zwölf Jahren um 12,7 Millionen verringert hat“, sagt Andreas von Lindeiner, Artenschutzreferent des bayerischen Landesbundes für Vogelschutz. In-



„Die Probleme sind groß und komplex.“
Ernst Paul Dörfler
Autor

wobene, sinnhafte Netz des ökologischen Systems schadhaft wird, belegen Bilder aus China, die Menschen beim Bestäuben von Pflanzen mit dem Pinsel zeigen. In manchen Regionen des Riesens Reiches hat ein Übermaß an Chemie die Biene als natürlichen Bestäuber aussterben lassen – eine Konsequenz der 1957 vom damaligen Regierungschef Mao Tsetung angeordneten Spatzenausrottung. Der Sperlingsart wurde unterstellt, das Getreide zu vertilgen. Die Tötung von zwei Milliarden Spatzen geriet zur Katastrophe, die Ernteaufträge stiegen drastisch an, denn die Sperlinge fressen Getreideschädlinge, denen man nun aus der Not heraus mit chemischen Mitteln zu Leibe rückte, was unbeachtliche Auswirkungen, die niemand so vorhergesehen hatte, nach sich zog. Bis in die Gegenwart ist der Spatz in China rar geblieben.

SCHÖNHEIT DER VOGELWELT

Einer, der sich auskennt mit dem Zurechtbiegen der Wahrheit im Dienste einer Ideologie, ist Ernst Paul Dörfler. „Seit 1983 engagiere ich mich für die Ökologie, aber das war damals offiziell nicht vorgesehen“, sagt der Doktor der Chemie mit Blick auf seine Heimat, die DDR. Und dennoch schrieb er 1986, noch während des Bestehens des Arbeiter- und Bauernstaates, sein erstes Buch „Zurück zur Natur?“. „Mein

Bildschirm war immer die Natur“, blickt Dörfler zurück auf seine Kindheit in einem kleinen Dorf nahe Magdeburg. „Kraniche, Seeadler und der Wolf, das sind die Tiere, die mich zu Hause umgeben, vermittelt er einen Eindruck von seinem heimischen Umfeld.

Spricht er über sein neuestes Buch, dann geht es jedoch nicht – zumindest nicht in erster Linie – um Artenschutz, sondern die Rede ist von sinnlichen Körperpartien, Beziehungsdramen, Kranichtango und Nebenbuhlern. „Liebeslust und Ehefrust der Vögel“ lautet der Titel seines aktuellen Werkes. „Wie leben sie? Wie geht es ihnen? Was haben sie für ein Privatleben?“, das waren die Fragen, die den Experten zu seinem Buch veranlassten, das die Gefiederten singend, in voller Prachtentfaltung um eine Partnerin werbend, rührend besorgt um den Nachwuchs und auf erneuten Freiersfüßen nach einer Saison zeigt. Denn von der Treue hält der Großteil aller Vögel nicht allzu viel, sie paaren sich nur vorübergehend. Nach einer Brutzeit geht zu Beginn des Frühjahrs das Werben der Männchen um das Weibchen in eine neue Runde.

URSACHEN UND LÖSUNGEN

„Eine Reihe von Faktoren ist verantwortlich. Die intensive Landwirtschaft ist einer davon, Rückzugsgebiete in Form von Hecken und Feldrainen werden dem Anbau der Nutzpflanzen geopfert. Der Einsatz von Insektiziden und Herbiziden spielt eine Rolle“, führt der Artenschutzreferent Andreas von Lindeiner als Ursachen an. „Sie lieben es feucht“, lenkt Ernst Paul Dörfler die Aufmerksamkeit auf einen Kiebitz, „die Trockenlegung von Feuchtgebieten ist bei uns ziemlich perfektioniert“, fährt er fort, daher sei der Bestand an Kiebitzen wie der anderer Vögel der Agrarlandschaft aus anderen vielfältigen Gründen dramatisch zurückgegangen. Die an einen Standort angepasste Fruchtfolge gehört zur guten landwirtschaftlichen Praxis, sie wird jedoch zunehmend durch Monokulturen ersetzt, was mit den Bedingungen, die Vögel für ihr Leben benötigen, nur schwer vereinbar ist. Hinzu kommt, dass die Zeit zwischen den Arbeitsgängen der Landwirte häufig nicht mehr ausreicht für Brut und Aufzucht.

ckeln bestaunen lässt, desto größere Wirkung erzielen die eingestreuten kritischen Anmerkungen des Naturliebhabers: „Das ist das Todesurteil für Rebhühner“, kommentiert er ein Foto, das ausgedehnte Monokulturen abbildet. „Die Rebhühner und -hennen verlangen nach Hecken und Unkrautsamen. 95 Prozent dieser Art sind in den letzten Jahren verschwunden“, bringt Dörfler weitere Gründe des Vogelsterbens ins Spiel. Diese sind vielfältig.

„Die Probleme sind groß und komplex“, resümiert Dörfler und leitet über zur wichtigsten Frage: „Was kann getan werden, um das Vogelsterben zu beenden?“ Ein Begriff fällt, wenn es um Lösungsansätze geht, immer wieder. „Wir brauchen definitiv ein Umdenken“, sagt Andreas von Lindeiner im Hinblick auf die Politik auf nationaler und europäischer Ebene sowie die Verbraucher, denen er von „Masse und billig“ abrät. Dass sich Strukturen verändern, hält auch Dörfler für unerlässlich, und er setzt ebenfalls auf ein Problembewusstsein, das sich bei den Verbrauchern entwickelt. An erster Stelle nennt der Ökologe aus Leidenschaft jedoch auf die Frage, was man Positives bewirken könne. „Wir müssen die Natur wieder wahrnehmen!“

STAR ALS VOGEL DES JAHRES

„Der Star tendiert zur Bigamie, und er ahmt Gesänge nach“, lauteten zwei Stichworte von Ernst Paul Dörfler zum Sturnus vulgaris, der in der Dämmerung nicht nur in Scharen über den Dächern kreist, sondern auch fremde Töne in seine eigenen Klänge mischt. Sie ahmen andere Vögel nach, aber auch das Klingeln von Telefonen, Hupen der Autos, Schreie von Menschen. Die Ornithologen sagen, dass die Stare manche Klangfolgen, die sie einst aufgenommen haben, über Generationen weitergeben. Mit dieser Fähigkeit und den Tänzen über den Dächern könnte es bald vorbei sein. Sein Bestand ist bedroht, daher trägt er den vom Nabu verliehenen Titel „Vogel des Jahres 2018“.



WIEDEHOPF

Durch seine Gestalt und die Färbung seines Gefieders unverwechselbar. Große Insekten wie Mist- oder Hirschkäfer gibt es immer weniger, sie sind seine Leibspeise, und daher geht auch sein Bestand zurück.



FELDLERCHE

Sie bevorzugt Acker- und Grasland. Sowohl bei den seltenen als auch bei den häufigeren Arten sind die Vögel der Agrarlandschaft wie die Feldlerche am stärksten vom Rückgang betroffen.



WENDEOHR

Er frisst am liebsten Ameisen. Um 97 Prozent ist sein Bestand in den letzten Jahren zurückgegangen.



GROSSTRAPPE

Die drei Trappengebiete in Deutschland sind die letzten mitteleuropäischen Areale für diesen Vogel. Intensive Düngung, Pflanzenschutzmittel, die Zunahme großflächiger Monokulturen und die Abnahme von Brachflächen sind nur einige Gründe, die Ernst Paul Dörfler für den massiven Rückgang dieser Art verantwortlich macht.



REBHÜHN

95 Prozent der Rebhühner sind in den letzten Jahren verschwunden. Sie verlangen nach Hecken und Samen von Wildkräutern.



WALDKAUZ

Schwindender Lebensraum stellt für die Eulenart eine Gefahr dar, derzeit ist der Bestand stabil. Für seinen Schutz gilt es, alte Bäume in Wäldern und Parks zu erhalten.



UFERSCHNEPPE

Sie bewohnt im Sommer mit Vorliebe feuchte Wiesen und Moore, im Winter trifft man sie oft an Flussmündungen. Durch die Vernichtung ihres natürlichen Lebensraumes nehmen ihre Bestände ab.

Patrick Piel (2) / Sina Schudt (2) / Thomas Schülze / Andreas Neuthe / Jan Wotias / Tom Dove / Frank Dierer



KIEBITZ

Sein Rückgang ist dramatisch. Der Vogel der Agrarlandschaft liebt es feucht. „Wir haben die Technik, die Feuchtgebiete trockenenzulegen.“



KRANICH

Die erhobenen Daten belegen, dass die Vorkommen mancher großer und seltener Vogelarten zunehmen. Der Kranich gehört zu diesen positiven Beispielen, sein Bestand hat sich vervielfacht.

EINE AKTION DER CELLESCHER ZEITUNG - UNTERSTÜTZT VON:

Logos of supporting organizations: Erdmannsky, Lienua Erdbeer & Spargelland Nienhagen, Die Celler Bauern, BUND FREUND DER ERDE, Landkreis Celle, CZ, Speckhahn, Zühlke, Brand, Hof Soltau, Spargel und Beeren, Natursteinpark Horn, Volksbank Celle, SVO Rundum bestens versorgt, NABU, Layes INSTITUT FÜR BIENENKUNDE CELLE, Residenzstadt Celle, Lochte, Spargelhof Sartelmann, Volksbank Südheide eG, Filter & Kuhnert Gebäude-Dienstleistungs GmbH, Jürg Baur Blaubeer-Land.